

Landeste feste Schlöffer baute, um sie besser bewachen zu können. Ungestraft läßt sich kein Volk bedrücken. Unter der Führung mehrerer Fürsten standen sechszigtausend Sachsen und Thüringer auf. Da der König ihren Beschwerden kein Ohr lieh, zerstörten sie seine festen Schlöffer, auch die stattliche Harzburg, wo der König Hof hielt und zwangen diesen zur schmähhlichen Flucht. Zwar besiegte Heinrich die Empörer bald darauf bei Hohenburg an der Unstrut, wo achttausend Sachsen ihr Leben ließen, doch da er die Unterworfenen noch härter als früher bedrückte, wandten sich diese endlich um Hilfe an den Papst. Das wurde für Heinrich der Anfang zu einem erbitterten Kampf zwischen Papsttum und Kaisertum. Auf dem päpstlichen Throne saß damals der kühne und kluge Gregor der Siebente. Das Streben dieses Papstes ging vor allem dahin, die Kirche von der weltlichen Macht unabhängig zu machen und sie zur Herrscherin über Könige und Fürsten zu erheben. Gregor sagte: „Wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt, so hat auch der Kaiser seine Würde und Gewalt erst vom Papst, der ihm die Krone aufsetzt.“ Die Bitte der Sachsen kam ihm sehr gelegen, um sich in die deutschen Angelegenheiten zu mischen und den König Heinrich zu demütigen. Er forderte Heinrich auf, nach Rom zu kommen, um sich dort vor seinem Richterstuhl zu verteidigen. Als der König sich weigerte, that er ihn in den Bann, das heißt, er verbot ihm die Teilnahme am Gottesdienst und verbot seinen Unterthanen, ihm zu gehorchen. Das war ein großes Unglück für Heinrich: denn nun glaubte sich jeder dazu berechtigt, ihm die Treue zu brechen und mit ihm Krieg anzufangen. Die Sachsen erhoben sich aufs neue, die Fürsten fielen vom Throne ab und wollten einen anderen König wählen, wenn er nicht dafür sorgte, daß ihn der Papst binnen Jahresfrist vom Bann lossprache. Um sich Land und Krone zu erhalten, entschloß sich Heinrich zu dem schweren Schritt, den Papst